Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 4 (1900-1901)

Heft: 12

Artikel: Das Buch in der Strafanstalt

Autor: H.L.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-666729

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

durch Entbehrungen aller Art sich hindurchtämpfende und doch der höchsten Kultur zusstrebende Bolk der Finnen kennen lernen will, dem empfehlen wir die prächtige Novellenssammlung "Aus dem Lande der 1000 Seen" (H. Haesselfels Berlag, Leipzig, 2 Bde, Preis Mt. 4.80 geh., Mt. 6.— gebb.), der wir vorstehende, von dem Feremias Gotthelf Finnlands herstammende Geschichte mit gütiger Erlaubnis des Verlegers entnehmen. — Schließt unser Jahrgang mit zwei politischen Mißklängen, so mag der Leser zugleich fühlen, wie die Poesse über alles Elend ihr milderndes Licht ausgießt.

Das Buch in der Strafanstalt.

Keine dankbareren Leser mag ein Schriftsteller sinden können, als Gefangene, die eine jahrelange Strafe zu verbüßen haben.

Eben in diesen Tagen hat der Kongreß der Strafanstaltsbeamten sich mit der Frage der Lektüre für Gefangene beschäftigt. Er hatte dabei Gelegenheit, sich von seiner besten Seite zu zeigen. Die Beamten des Strasvollzuges sind nämlich zu einem erheblichen Teile und innerhalb einer gewissen Beschränkung die Vertreter der Humanität in der Strasrechtspslege, im Vergleich mit den richterlichen Behörden. Denn während der Richter die Kriminellen nur wenige Stunden sieht und sich nur mit ihrer Strastat beschäftigt, lernt der Strasvollzugsbeamte die Persönlichskeit der Bestrasten kennen und sieht an ihr auch andere Seiten als die "verbrecherische", die in der Tat hervorgetreten ist. Vom Strasvollzuge nun hat zene neue Schule und Lehre des Strasrechts ihren Ausgang genommen, deren Hauptvertreter der Geheime Kat Pros. von Liszt, eine Zierde der Berliner Universität, ist, die Schule, welche die Wurzeln des Verbrechens vor allem in den Uebelständen der Gesellschaft, der Volkspritschaft sucht.

Freilich nicht alle Strafanstaltsleiter sind "human"; viele sind robuste "Praktiker", die von der Peitsche Wunder erwarten. In den Zuchthäusern wird ja auch geprügelt, brutal sogar. Neuerdings ist die Knute auf Fälle tätlichen Widerstandes beschränkt.

Auch die "humanen" Strafanstaltsbeamten sind freilich in einer Hinschaft gefährlich: sie sind verliebt in ihre sauberen, musterhaften Ansstalten, diese brillanten Uhrwerke aus lebendigen Menschen. Auf dem Rongreß der Strafanstalten in Nürnberg ist diese gefährliche Neigung an den Tag getreten in den Beschlüssen gegen die Beschäftigung von Gesfangenen in der Landwirtschaft, der man aus vielen, ja allen in Betracht kommenden Gründen dringend das Wort reden muß Die Strafanstaltsbeamten sehen in dieser Neuerung nur eine unerträgliche Störung ihres tadellosen Uhrwerks, von dem sie sich weit über Gebühr Ersolge versprechen. Ein Teilnehmer der Konferenz in Nürnberg hat ein Wort geprägt, das die

Berliebtheit der Strasvollzugsbeamten in ihre Anstalten aufs deutlichste an den Tag legt; er meinte, die Gefangenen, die auf Außenarbeit kommandirt würden, kämen nicht zum "ruhigen Genuß" ihrer Strase! Dieser ruhige Genuß ist aber nach Ausweis der Ziffern und der Ersahrung tötlicher als das Laster und die schwerste Berufsgesahr und auf die Dauer zerrüttend für Leib und Seele, Gesundheit und sittliche Anlage; denn auch diese wird durch die Zerstörung der Energie um ihre erste Bestingung gebracht.

Wo jene Borliebe ber Strafvollzugsbeamten nicht in Betracht fommt, ba pflegt der Kongreß äußerst sympathische Beschlüsse zu fassen; so 3. B., als er sich in diesen Tagen mit der Lektüre der Gefangenen, den Un= staltsbibliotheken, beschäftigte und den Beschluß faßte, eine Kommission nieder= zusetzen, die einen Katalog für diese Bibliotheken entwerfen und dabei auch die Rlaffiter und die "beften" neueren Schriftfteller berückfichtigen In Preußen existirt bisher eine Berfügung, welche die Anschaffung ber Rlaffiker verbietet! Auch im einzelnen find gelegentlich höchst engherzige Berbote in Betreff ber Anschaffungen für Strafanstaltsbibliotheken ergangen. Der Beschluß des Kongresses in Nürnberg scheint damit Wandel schaffen Diefer Beschluß ift auf Grund eines Referats gefaßt, bas ein aufgeklärter Theologe und Gefängnispaftor — Dr. Jäger aus Ebrach - hielt. Dieser Referent fprach entschieden gegen die Ueberfütterung ber Gefangenen mit Traktätchen und "moralifirenden" Büchern, die beide ihren Zweck verfehlen. Belehrung und Unterhaltung, wiffenschaftliche, geschichtliche, biographische, wirtschaftliche, gewerbliche Bücher und schön= geistige Werke muffe man dem Gefangenen in die Hand geben — und nicht zu wenig. Indem man die Langeweile der Gefangenen befämpfe, rette man fie vor dem Peffimismus, der Berzweiflung. Jeder Straf= anstaltsbeamte sollte einen Optimismus pflegen, das Bertrauen, daß in jedem Gefangenen ein nütlicher Mensch ftede. Diese Stellen fanden lebhaften Beifall, in den humane Menschen mit Freuden einstimmen werden.

Nicht alle Gefangenen lesen gern; ein Teil, aber nur ein kleiner Teil ist stumpf, ein anderer unheilbar pessimistisch, so schwermütig, daß er selbst das Buch von sich weist. Aber der weitaus größte Teil freut sich über ein gutes, interessantes Buch wie auf einen Festtag und liest mit solcher Vertiefung, wie nur ein ganz vereinsamter Mensch lesen kann. Wer selbst in dieser Lage gewesen ist, ja wer auch nur sich einigermaßen in sie versetzen kann, wird mir beistimmen, wenn ich sage, daß kein Schriftsteller ein dankbareres Publikum sinden kann als diese Gefangenen, die eine Art Andacht für ihr Buch haben und mit ihm wie mit einem geliebten Menschen verkehren. (Aus: Die Welt am Montag.)